

Äußeren derselben im Wesentlichen festgehalten wurde, im Innern aber bei einzelnen Theilen, wie bei den Hauptpfeilern und Gurtbögen im Mittelschiffe, eine Umgestaltung eintrat und hier der Spitzbogen den Rundbogen verdrängte.

Auf Tafel XXI sind die Details der Sockel, Kämpfergesimse, Kapitäle, Gurt- und Gurtbögen, Thüreinschlüsse, Schallöffnungen u. s. w. gegeben. Bei den Hauptpfeilern der Mittelschiffwände findet sich die Eigenthümlichkeit, daß die vorgelegten Halbfäulen der Hauptpfeiler in einiger Entfernung unterhalb der Kapitäle vom Kerne sich ablösen und einen flachen Bogen beschreibend an jenen sich wieder anschließen und daß in der so gebildeten Öffnung bei zweien dieser Pfeiler ein feinerer Ring, in Gestalt einer ihren Schwanz erfassenden Schlange¹, angebracht ist.

Die Kunst des Steinmetzen bei diesem Baue hat dadurch besondere Anerkennung gefunden, daß dessen Name „Wilhelm“ durch eine Inschrift auf die Nachwelt gebracht ist. Ueber dem letzten Pfeiler der südlichen Arkaden zunächst der Orgel ist nämlich die auf einer Consolende stehende Figur eines Engels mit einer Schriftrolle angebracht, auf welcher folgender Vers in gothischen Majuskeln steht: MIRI FACTA. VIDE LAVDANDO. VIRI. LAPICIDE. Die Consolende trägt den Namen WILHELM².

Besondere Beachtung verdient das Innere der Chornische (Tafel XXII). Die Galtuppel derselben, welche an einen, in Stein reich verzierten, Halbkreisbogen sich lehnt, ist ausgemalt. Die mit dem Baue gleichzeitige Malerei stellt in strenger, großartiger Auffassung die Himmelskönigin mit dem segnenden Christuskinde³ auf einem Throne dar. Eine farbige Manderla, innen mit einem aus Halbkreisbögen gebildeten Ornamente, umschließt die Gruppe. In den gedachten Bögen erscheinen sieben Tauben zur Bezeichnung der sieben Gaben des heiligen Geistes. Engel und Heilige nehmen den übrigen Raum des Bildes ein. Unter diesen ist eine Figur mit dem Kreuzstabe in der Rechten und einem Spruchbände in der Linken, auf welchem in gothischen Majuskeln steht: NEC ENIM ALIUD NOMEN EST SVB CELO DATVM HOMINIBVS IN QVO OPORTEAT NOS SALVOS FIERI (Acta Apost. 4, 12.). Die Aufschriften auf den Spruchbändern der übrigen Figuren sind zu wenig erhalten, um sie entziffern zu können. Dieses Bild ist der einzige Ueberrest der wertvollen Malerei, womit die Kirche, wenigstens der ältere Theil derselben, geschmückt war. An dem Kreuzgewölbe des Chores sind noch Spuren der Malerei unter der sie deckenden Tünche wahrzunehmen. Ueber dem Gurtbogen vor der Chornische erscheint ein großer, in Stein gearbeiteter Heiligenschein. Die drei Fenster dieser Nische⁴ sind mit Stuckornamenten in Form

zierlicher Pfeiler und Bögen eingerahmt und zwischen denselben sind Köpfe von Heiligen und bogenförmige Verzierungen in Stein angebracht.

Der Hauptaltar aus Stein hat ein einfaches Sockel- und Deckgesimse und ist an drei Seiten mit quadratischen Füllungen versehen. Noch einfacher sind die steinernen Altäre in den Seitentribünen.

Ein handwerksmäßig gearbeitetes Tabernakel aus Sandstein in germanischem (gothischem) Stile erhebt sich an der nördlichen Ecke neben der Chornische. Es trägt die Jahrzahl m.c.c.c.lxxxiii. Aus dieser Zeit mögen auch einige andere Skulpturen mit figürlichen Darstellungen herrühren, welche im Innern der Kirche und außen an der Südseite des Chores angebracht sind.

Mitten in der Bierung befindet sich das Grabmal des Stifters und seiner Gemahlin. (Tafel XXIII). Die beiden Figuren, liegend dargestellt, haben eine gothische Umrahmung. Volkmar in langem Untergewande, mit kurzem, auf der Brust zusammengeschnittenen Mantel und schlichter Kopfbedeckung, hält ein langes Schwert. Ein Schild dient seinem Haupte als Unterlage. Seine Gemahlin Helena hat über dem Unterkleide einen langen Mantel; sie trägt als Kopfbedeckung eine einfache Haube und hält ein gefirnissetes Buch. Oberhalb der Figuren sind Wappen angebracht. Die Aufschrift in gothischen Minuskeln lautet: Consepulti sunt hic strenuus miles dominus volmarus de wildensteyn et helena uxore eius fundatores et dotatores huius monasterii qui floruerunt circa annos . . . m.c. quorum anime requiescant in pace. Daß das Grabmal lange nach dem Tode der Stifter angefertigt ist, bedarf kaum der Erwähnung. Vermuthlich ist dasselbe nur etwas älter, als das gedachte Tabernakel.

Alte Kanzeln sind in Niedersachsen selten. Desto erfreulicher ist es, hier eine Kanzel von wertvoller Arbeit noch aus der Zeit des romanischen Stils zu finden. (Tafel XXIV). Sie ist aus Sandstein angefertigt und steht jetzt in einer der Arkaden des nördlichen Seitenschiffes, hat aber nach zuverlässigen Nachrichten, vor ihrer Versetzung hierher, auf dem Chore an der Ostseite der Bierung, mitten vor dem Querschiffe, ihren Platz gehabt. Die zum Chore führenden Stufen schlossen sich an den Sockel des, unterhalb der Kanzel befindlichen, Altars an. Mit der Kanzel ist nämlich eigenthümlicher Weise ein Altar verbunden. Auf der Platte desselben⁵ erhebt sich, um fast zwei Fuß zurücktretend, der Untersatz der Kanzel, welchem im oberen Theile eine bogenförmige Ausladung gegeben ist. Die Kanzel hat eine oblonge Grundform und an drei Seiten eine feinere Verüstung, welche mit Fuß- und Deckgesimse⁶, Gesäulen und Füllungen versehen ist. Letztere enthalten halberhoben gearbeitete

¹) Vielleicht, wie im Alterthume, als Symbol der Ewigkeit.
²) Vido facta laudanda (die Aufschrift hat LAVDANDO) miri viri lapicidae Wilhelmi.
³) Das Christuskinde ist bekleidet dargestellt.
⁴) Die stets sich wiederholende Anordnung dreier Fenster in den Chornischen ist nach Einigen als ein Symbol der Trinität anzusehen.

⁵) Der unvollständig gezeichnete Name, welcher in seiner Wirkung bisher immer lichte gelassen ist, dürfte Helena, wie Wolmarus Gemahlin in den Urkunden genannt wird, zu lesen sein.
⁶) Diese Platte, worin eine Vertiefung zur Aufnahme von Reliquien sichtbar ist, soll früher eine Breite von etwa 4 Fuß gehabt haben.
⁷) Der obere Theil des Gesimses ist gegenwärtig durch ein hölzernes Gesimse verdeckt und die ganze Kanzel leider mit Leinwand angeklebt.